Die Genossenwaldungen und die Wegrechtsame deren von Buochs, Bürgen, Beggenried und Emmetten bis an die Urner Landmarch

Autor(en): **Deschwanden, Carl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **24 (1869)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-112296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XII.

Die Genossenwaldungen und die Wegrechtsame deren von Buochs, Bürgen, Beggenried und Emmetten bis an die Urner - Landmarch.

Von Fürsprech Carl Deschwanden.

Die nachstehende Urkunde von 1348 führt uns auf eine Zeit zurück, in der Feld und Wald der heutigen Gemeinden „ennet dem Wasser," von der Urner-Landmarch bis auf die heutige Buochser-Auw herab, weder durch irgend welche klar festgestellte Gemarkung, noch auch nur dem Rechtsbegriffe nach zu besondern Theilen an einzelne Gemeinden als getrenntes Eigenthum zugeschieden war. Wohl brachte die Natur der Sache mit sich, daß die Leute einer jeden Ortschaft ihr Holz da bezogen und ihr Vieh da auf die Weide trieben, wo die nächste Gelegenheit sich hiefür darboth. Aber das schloß nach der Rechtsanschauung und Rechtsbildung damaliger Zeit den Gedanken gar nicht aus, daß gleichwohl das ganze Waldareal als eine rechtlich ungetrennte Maße dem ganzen damaligen Kirchgange Buochs, der bekanntlich auch Beggenried und Emmetten begriff, zu Eigenthum zustehe. Dieser Rechtsbildung folgend, gestaltete sich bekanntlich das ganze alte Land Schwyz und der ganze Bezirk Uri zu einer großen Markgenossenschaft; in ähnlicher Weise bilden die verschiedenen Theilsamen der Kirchgemeinde Kerns eine einheitliche Genoßsamme, die als solche im ungetrennten Eigenthum des Gemeindewaldes und der Allmende steht. Ja wir finden auf

unserm einheimischen Gebiete und zwar gerade auf dem Theile desselben, den wir an der Hand unseres Schiedspruches besonders in's Auge fassen, noch später die deutlichsten Anfänge dieser Rechtsbildung. Den 24. Brachm. 1378 bezeichneten eidgenössische Boten am Bürgenberg (in der Gegend der Naas) die Gränze zwischen dem Gebiete von Lucern und demjenigen von Nidwalden und bestimmten, daß Alles was außer den bezeichneten Marken der Lucerner liege „die kylcher von buochs ze Vnderwalden für ir gemeinmarke haben und nießen sollen." (Urk. im Staatsarchiv Lucern). Und bekanntlich theilten Buochs, Ennerbürgen und Beggenried (Emmetten hielt wegen seiner Lage auf dem von der Naas entfernten Berge sich wohl seit jeher faktisch der Sache fern) erst auf St. Margretentag 1619 die Naas zu reellen Theilstülen unter sich ab.

An die eilf Boten, die in unserer Urkunde als Schiedrichter aufzutreten hatten, trat die Frage heran, ob nicht rücksichtlich der am südlich liegenden Thalrande befindlichen Waldungen dasselbe Verhältniß stattfinde. Sie verneinten diese Frage, indem sie die Art der faktischen Benützung nicht bloß als äußere Form der Nutznießung eines gemeinsamen Eigenthums, sondern als wirklichen Eigenthumstitel betrachteten, und ihr Urtheil bildet zum guten Theile die rechtliche Grundlage des heutigen Verhältnisses.

Unsere Urkunde erwähnt, daß in gleicher Weise die Leute von Beggenried und Emmetten von dem Miteigenthum an der Auw zu Buochs ausgeschlossen worden seyen, und im analogen Anschlusse an diesen Entscheid wird nun auch rücksichtlich der Waldungen verfügt. Daher der wiederholt betonte Satz: sit sy die von Buochs und die ab Bürgen von der Owe gewißt hätten u. s. w. [1]).

Ein eigenthümliches Interesse erweckt unsere Urkunde durch die Art und Weise, wie sie die Streitpartheien bezeichnet und sie läßt uns hier wenigstens einiger Maßen einen Blick auf die allmählige Gestaltung des Corporationswesens innerhalb der Gemeinde Buochs und Bürgen einerseits und Beggenried und Emmetten anderseits werfen. Die von Buochs und ab Bürgen erscheinen als vereinigte Streitparthei und kämpfen als solche um das Miteigen-

---

[1]) Das „sit" ist = sintemal in seiner heutigen Bedeutung = weil.

thum an den Waldungen vom Buochserhorn hinweg bis zur Urner-Landmarch, und es wird anerkannt, daß das Holz ob Saßi (am Buochserhorn) die von Buochs und die ab Bürgen mit jenen von Beggenried und Emmetten genoßen. Nach den heutigen Verhältnissen könnten hier weder die Bergleute am Bürgen, noch die aus ihnen und den Dorfleuten von Buochs gebildete Genossen-Corporation, sondern höchstens die Dorfleute von Buochs in Frage kommen, die allerdings bis auf diesen Tag daselbst Gemeinwald besitzen, der an den Genossenwald derer von Beggenried gränzt. Wer findet hier nicht eine Spur früherer vollständiger Zusammengehörigkeit der Dorfleute von Buochs, der Bergleute vom Bürgen zu Feld und Wald, von welchem Verhältnisse als Rest die heutige, aus beiden Theilen gebildete Gnoßsamme von Buochs und Bürgen mit ihrer Allmend noch erübrigt, während sonst die Dorfleute von Buochs den 10. Mai 1399 ihr besonderes Dorfrecht aufsetzten, [1]) und anderseits die Bergleute am Bürgen wieder eine besondere Körperschaft wurden?

Die weiter rückwärts liegenden Gebietstheile, das heutige Beggenried und Emmetten, bezeichnet unsere Urkunde nicht als die Genossenschaft von Beggenried und Emmetten, welche zwei Gemeinden bekanntlich lange ein in vielen Beziehungen vereinigtes Gemeinwesen waren, sondern als die Leute von Iseringen, von Niderdorf, von Rätschrieden, von Beggenried und ab Emmetten und was derent dem Kalchenbach gesessen ist Emmetten halb bis an die Urner-Landmarch. Täuschen wir uns nicht, so fängt hier ein corporatives Gemeinwesen erst an sich zu bilden, und es leuchtet sehr ein, daß die Frage ernstlich obschweben mochte, ob nicht diese verschiedenen kleinen Ortschaften (Gruppen von Fischerhäuschen und Hirtenwohnungen), diese Gehöfte oder vereinzelt vorkommenden Häuser größerer Güterbesitzer mit Buochs und Enerbürgen wie eine Pfarrei, so auch eine wirthschaftliche Genoßsamme zu Feld und Wald bilden sollten. Wo war übrigens der Ort, oder der Hof, oder die Burg Rätschrieden? —

Sowohl rechts- als namentlich auch kulturgeschichtlich merkwürdig erscheint der Streit über die Wegrechtsame über Land von Buochs bis an die Urnermarch. In einer Zeit, in der, wenig-

---

[1]) Vergl. Geschtfrd. XIV. 254.

stens nach unserer Vorstellung, in Folge der Culturart des Bodens die Schwierigkeit, mit der der Wanderer in Begwältigung ungedämmter Bergbäche und dichter Wälder zu kämpfen hatte, in gar keinem Verhältniß zum Schaden war, den ein Fußweg oder ein ärmlicher Saumpfad den Liegenschaften, über die er führte, verursachte, und Angesichts des uralten und natürlichen Rechtssatzes, daß der Nachbar dem Nachbar Steg und Weg zu gestatten habe; — wie mochte da ein Streit über dieses Wegrecht entstehen? Oder sind unsere Vorstellungen von damaliger Wildniß irrig und wurden vielleicht der Lieli- und Drestlibach erst unwirsch und ihr Bette zum Bergtobel, nachdem gerade die kultivirende Axt im benachbarten Walde ihre Wirthschaft so recht begonnen hatte? —

Ein Verhältniß endlich, wodurch die vorliegende Urkunde unser Interesse fesselt, ist die alte Beweisform durch den Partheieid von sieben ehrbaren Mannen, eine Form, die aus dem uralten deutschen Institute der Eidhelfer hervorgegangen ist. Bekanntlich erscheint im alten deutschen Processe der Eid der Parthei als das vorzüglichste Beweismittel. Es schwur aber hiebei nicht die Parthei allein, sondern sie hatte sich mit mindestens sechs sogeheißenen Eideshelfern zu versehen. Diese Eideshelfer hatten aber nicht unmittelbar den in Frage liegenden Beweissatz zu beschwören, sondern sie leisteten den Eid dafür, daß sie überzeugt seien, daß die schwörende Parthei recht schwöre. Da somit jeweilen mindestens Sieben den Eid leisteten, so nannte die alte Rechtssprache das: eine Streitsache „besiebnen.“ — Unter Umständen waren mehr Eidhelfer nöthig, und es kömmt vor, daß ihre Zahl bis auf 72 steigt. Von dem gewöhnlichen Verhältnisse der sieben Schwörenden aber kam es, daß später, nachdem die Eidhelfer im alten Sinne längst verschwunden waren, bei Eidleistungen von Collektivpartheien wie bei Gemeinden und Genoßenschaften allermeist sieben Schwörende auftreten. Anläßlich des Streites über das Holz ob Saßi treten in unserm Falle „mahl vierzig“ (vielleicht 42 oder 6 Mal 7) Eidesmänner auf. Bei dem oben berührten Schiedspruche von 1378 geben von jeder Parthei vierzehn (2 Mal 7) ehrbare Männer Kundschaft und beschwören dieselbe.

Sehr zu bedauern ist, daß diese Urkunde nicht mehr im Original vorhanden ist. Sie findet sich weder in der Dorflade Buochs, noch im Genossenarchive von Buochs und Bürgen, noch in dem

zu Beggenried. Alles, was wir haben, ist eine Abschrift auf Seite 123 u. folg. des s. g. Rothen Büchleins, einer im siebenzehnten Jahrhunderte angelegten Sammlung von Urkunden über das Genossenwesen zu Beggenried, die im dortigen Ürtelad liegt. Von daher wurde die Urkunde auch in die spätere dortselbst aufbewahrte Abschriftensammlung übergetragen. Obwohl die im „rothen Büchli" copirende Hand auf einen fleißigen und ziemlich gebildeten Abschreiber hinweist, ist die Abschrift dennoch leider vielfach unkorrekt. Wir geben sie gewissenhaft und treu, wie wir selbe vorgefunden. Nur offenbare Irrungen wurden verbessert.

Ebenfalls im benannten „rothen Büchli", steht eine Abschrift des Anlaßbriefes, den die Partheien unter Ammann Ulrichs von Wolfenschießen Siegel für den vorliegenden Compromiß ausgestellt haben. Er datirt vf sant Verenen abent (31. Augstm.) 1348, ein Umstand, durch den wir für die offenbar vom Abschreiber selbst vorgenommene Datumsverkürzung unserer Urkunde wenigstens einiger Maßen entschädigt werden.

1348.

Allen die disen brieff Sächent oder hörendt leßen, künden wir Johans von Atighusen Lantaman zuo Vry, Heinrich von Mose vnd Heinrich von Silenen Landtlüt zuo vry, Clauß von Gundeldingen, Vlrich von Eich vnd Ludwig von Olten burger ze Lucern, Jacob Weidmann Lantaman ze schwitz, Werni von Stoufach vnd Werni Lising Landtlüt ze schwitz, Heinrich von Hunwile vnd Heinrich vnder der fluo Landtlüt zuo Vnderwalden enent dem Kärnwald, vnd vergichen offenlich mit disem gegenwirdigen brief vmb alle die stöß vnd Mißhellunge, so die bescheiden wisen Lüte vnser lieben fründe vnd Eidgnoßen mit einanderen haten, die Dorflüt von buochß vnd die ab Bürgen ze Einer siten, vnd die von Iseringen, die in Niderdorf, die von Rätschrieden, die von begenriet vnd die ab Emeten, vnd was enert dem Kalchenbach gesäßen ist Emeten halb bis an Vrner Landtmarch ze der anderen siten.

Deß Ersten vmb daß Holtz im Niderholtz beiden theilen nidertthalb vnd oberthalb der ysleten vntz an vrner Landtmarch vnder der fluo, vnd vmb daß Holtz an sasy vnd vmb die stäge vnd vmb die Wäge, die von buochs ôber landt (gand) vntz an vrner Landt-

march, vnd vmb das Holtz das Gotfrid Gaser vnd Claus Mäcker ansprächig haten vf Niderbawen für ir Eigen oder für yr Erbe. Derselben stößen vnd Mißhellunge sy ze beden siten Einheligklich, bedachtlich, guotwiligklich vnd vnbezwungenlich gesundt Libs vnd sinne gar vnd gäntzlichen vf vns komen sint als vf schidlüt, mit der bescheidenheit, wa wir oder der Merteil vnder vns dieselben Stöß vnd Mißhellunge zwischen ynen ze | uernämen mit beider theil willen vnd wissen berichten möchten, das sy das nu vnd hienach ouch mit guoten trüwen stät haben solten, oder aber ein Recht darumb sprechen vff den Eid, ob wirs den genuog nit berichten möchten, vnd was wir vns oder der Mertheil vnder vns vf den Eid harumb erkennen, das solen sy vnd ir Nachkomen nu vnd hienach ouch mit guoten trüwen stät halten, in aller der wis vnd mit aller der bescheidenheit, als ouch die Briefe wol bewisen, die sy ze beiden siten vnder Vlrichs des Ammanß Insigel von Wolfenschießen darumb geben hant, vnd sit die von buochs vnd die ab bürgen die Owe ze buochs mit siben Manen vnd mit geschwornen Eiden behebt handt, des ouch sy selber duchte, daß syß wol behebt häten, do Erkannten wir vnß vf den Eid, wa aber die von Niderdorf vnd was enert dem Kalchenbach geseßen ist Emeten halb vntz an Vrner Landtmarch, Siben Ehrbar Man haben möchten, die zuo den Helgen schwuren, sit si die von buochs vnd die ab bürgen mit siben Manen von der Owe gewißt häten, daß sy wol wüßten vnd es ouch von iren vorderen vernomen häten, das aber dieselben von buochs vnd die ab bürgen weder theil noch gmein häten an dem Holtz im Niderholtz beidertheil niderthalb vnd oberthalb der Ysleten vntz an Vrner Landtmarch vnder der fluo, daß ouch denne die von buochs vnd die ab bürgen mit demselben Holtz nit zeschafen haben solten, vnd behuben ouch das mit siben Erbaren Manen, Die vf den Helgen darumb schwuren, sit sy die von buochs vnd die ab bürgen mit siben Manen von der Owe gewißt häten, das sy wol wüßten vnd es ouch von yr vorderen vernomen häten, das aber dieselben von buochs vnd die ab bürgen mit demselben Holtz vntz an Vrner Landtmarch vnder der fluo nüt ze | schafen häten, vnd sit dieselben in Niderdorf vnd was enert dem Kalchenbach gesäßen ist Emeten halb vntz an Vrner Landtmarch als vorgeschriben ist, das mit siben Erbaren Manen vnd mit geschwornen Eiden behebt handt, als wir vns erkanten vf den Eid, vnd des

ouch die von buochs vnd die ab bürgen dazemal benuegte, da ducht vns vnd erkanten vns vf vnser Eid, das ouch sy vnd iro Nachkomen das Holtz von hin Ruwigklich mit Houwe, mit Wunne vnd mit Weide haben vnd niesen solten, vnd die von buochs vnd die ab bürgen von hin damit nüt ze | schafen haben solten.

Darnach zügen aber die vorigen von buochs vnd die ab bürgen, die obgenanten in Niderdorff vnd was enert dem Kalchenbach gesäßen ist Emeten halb vntz an Vrner Landtmarch, das sy wol wüsten, das sy an dem Holtz an saßy weder theil noch gmein hätten, da schwuren jra wol fiertzig vf den Helgen, das sy wol wüsten vnd ouch von jr vorderen anders nie vernomen hätin, wan das sy alwent das Holtz genoßen haben, als ouch die von buochs vnd die ab bürgen; da erkanten wir vns aber vff den Eid, das ouch sy dasselb Holz mit denen von buochs vnd mit denen ab bürgen mit Wunne vnd mit Weide vnd mit allen Dingen von hin als dahar, gemeinlichen, fründtlichen vnd lieblichen haben vnd niesen solen an alle geuerde, sit ouch sis mit geschwornen Eiden behebt hatten, als wir Eindtlif vns Erkanten vnd das ouch die vorgenanten von buochs vnd die ab bürgen do benuegte.

Aber vmb stäg vnd vmb wäg, der von buochs vber Land gat vntz an Vrner Landtmarch, da erkanten wir vns vf den Eid, wer das Jeman Zechen Jar oder me stäg vnd wäg vntz an vrner Landtmarch gehabt häte, das in der ouch von hin haben sole, wenn ouch jeman das jnert den zechen Jaren do keinen stäg oder wäg mit dem rechten jeman anbehebt häte; do erkanten wir vns vf den Eid, das der den stäg vnd den wäg ouch von hin haben sol; wer aber, das jeman den anderen darüber ansprächig häte oder in sumbte oder irrte, der sol ein recht darumb nemen vor sinem Richter.

Aber vmb das Holz, das Gotfrid Gaser vnd Clauss Mäcker ansprächig haben vf Niderbawen für jr Eigen vnd für ir Erbe, das sy ouch vf den Helgen behuoben, da ducht vns vnd erkanten vns vf den Eid, was sy des Holtzes behebt häten zuo den Helgen für yr Eigen vnd für yr Erbe, das ouch sy vnd jro Nachkomen das für ir Eigen oder für ir Erbe haben vnd nießen sollen. Aber vmb das ander Holtz, do erkanten wir vns, wer es dahar genoßen hat, das ouch von hin nießen in aller der wiß, als er es dahar genoßen hat. Wer ouch, das der Mertheil vnd der Minder theil dis Richtung bräche,

da hand wir vns erkennt, das der vmb Zwenzig March silbers vnd vmb die sache gefalen sy, deß sol dem Richter ein march silber werden vnd vns den obigen schidlüten nün March silbers, vnd dem, an dem eß gebrochen ist, Zechen March silbers, vnd sol Jnen die Sach gefallen sin; wenn ouch daß einer oder zwen brächen oder als mängen deren wäry, das ir nit der Mertheil wär, die sollen selben (selber?) gebrochen han vnd Nieman anderß. Vnd harüber ze einem offnen Vrkundt, das dis vorgeschriben Richtung nu vnd hienach stät vest vnd vnwiderret von mänigklich belibe, so hand wir die vorgenanten von Atighusen Lantamman (die benutzte Quelle hat offenbar irrig: Landtlüt) zu vry, Clauß von Gundeldingen, Jacob Weidmann Landtammann ze schwitz vnd Heinrich von Hunwile vnsere Jnsigel an disen brief gehenkt, darunder wir vns die anderen vorgeschribnen schidlüt wilenklich binden zuo gezügnuß aller vorgeschriben Dingen, der geben wart von Christi Geburt 1348 Jar.